

BKA gräbt nach eigenen braunen Wurzeln

31. Okt 19:10

Ein Novum für die großen deutschen Sicherheitsbehörden: Das Bundeskriminalamt lässt seine nationalsozialistische Geschichte und deren Nachwirkungen aufklären – das geht nicht ohne Schmerzen.

Wer in der NS-Vergangenheit gräbt, reißt leicht Wunden auf: Diese Erfahrung muss das Bundeskriminalamt (BKA) machen. Dessen Präsident Jörg Ziercke hat begonnen, die nationalsozialistische Vorgeschichte seines Amtes und ihre Nachwirkungen nach 1945 systematisch aufklären zu lassen - ein Novum für die großen deutschen Sicherheitsbehörden. Doch während einer Veranstaltung dazu musste er sich am Mittwoch harte Kritik gefallen lassen. Die in den 60er Jahren rekrutierten BKA-Kräfte fühlten sich unter den «Generalverdacht» rechter Neigungen gestellt, klagte Jürgen Vorbeck von der Gewerkschaft der Polizei (GdP).

Es gab aber auch andere Reaktionen. Zierckes Aufklärungswille habe sein «jüdisches Herz tief berührt», bekannte der Schriftsteller Ralph Giordano, der den Nazis entkommen war. Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrats der Sinti und Roma, bekundete Respekt: Die Aufarbeitung werde das Vertrauen in die Polizei und den Rechtsstaat stärken.

Dass die deutsche Polizei ein williger Helfer der Nazis war, dass sie KZ-Transporte bewachte und an Massenerschießungen mitwirkte, ist Stand der Forschung. Ebenso wenig umstritten ist, dass viele ihrer Beamten ihre Karriere in der jungen Bundesrepublik fortsetzten - auch im BKA, wo laut Ziercke 1959 von 47 leitenden Beamten 33 eine SS-Vergangenheit hatten und einer davon sogar Präsident wurde.

In eigener Sache ermittelt

Doch vieles ist noch nicht untersucht. Wie etwa wirkte sich diese personelle Kontinuität auf den Aufbau einer demokratischen Polizei aus? Gab es auch ein Fortwirken kriminalistischer Ansätze, die die Gründe für Verbrechen in den Genen oder der Volkszugehörigkeit der Täter suchen? Ziercke ist der Meinung, dass seine Behörde darüber Rechenschaft schuldig ist - allein schon, um die eigenen Mitarbeiter für Phänomene wie Rassismus und Rechtsextremismus zu sensibilisieren.

Bevor Ziercke am Mittwoch ein unabhängiges Forschungsvorhaben dazu ankündigte, hatte das BKA schon in eigener Sache ermittelt. Dazu organisierte es drei Diskussionsveranstaltungen mit Historikern, Publizisten und Vertretern von zu NS-Zeiten verfolgten Minderheiten. Rose erinnerte am Mittwoch daran, dass die Länderpolizeien noch lange Zeit die schon zu NS-Zeiten geführten «Zigeunerkarteien» pflegten: «Die Diskriminierung wurde bis Anfang der 90er Jahre fortgesetzt.» Andere Kritiker hatten schon früher moniert, dass das BKA lange Zeit Linksextremisten wesentlich mehr Aufmerksamkeit widmete als Rechten.

NS-Karrieristen

Für Johann Kubica, seit 30 Jahren beim BKA und heute Abteilungsleiter, sind solche Praktiken aber nicht Ausdruck strammer nationalsozialistischer Gesinnung, sondern gedankenloser Routine. Ohnehin seien die Verbindungen zur Vergangenheit unter dem Einfluss neuer Herausforderungen rasch «zerfasert», sagte er am Mittwoch. Auch der Publizist Dieter Schenk («Die braunen Wurzeln des BKA») sieht die NS-Seilschaften der Anfangszeit nicht als ideologische Triebkräfte, sondern eher als Karrieristen.

Dies gilt laut Schenk vor allem für den 1971 pensionierten BKA-Präsidenten Paul Dickopf, der bevorzugt alte Kameraden von der «Führerschule der Sicherheitspolizei» in Charlottenburg rekrutierte. Gewerkschafter habe er benachteiligt und bei Beförderungen übergangen, sagte GdP-Mann Vorbeck am Mittwoch. Dennoch hätten die Gewerkschafter im BKA in den 60er Jahren unter schwierigen Bedingungen demokratische Strukturen aufgebaut. Zierckes Aufarbeitung habe das bisher «ignoriert». Doch auch Vorbeck befürwortete das Forschungsprojekt. (Wolfgang Harms, dpa)